

## KONFERENZBERICHTE

### **DGA-Nachwuchsgruppe Asienforschung: „Interdisziplinarität“**

Workshop, Institut für Ethnologie, Universität Münster, 25. April 2008

Interdisziplinarität ist ein Begriff in der Wissenschaft, der allgemein schwer zu bestimmen ist, trotzdem wird aber interdisziplinäre Arbeitsweise zunehmend eingefordert. AsienwissenschaftlerInnen aus den verschiedensten Fachbereichen müssen sich wie alle RegionalwissenschaftlerInnen immer wieder mit Fragen und Problemen der Interdisziplinarität auseinandersetzen. Katja Freistein (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt) und Lydia Seibel (Universität Münster) nahmen dies zum Anlass in einem Tagesworkshop junge WissenschaftlerInnen zusammenzubringen, die sich mit asienwissenschaftlichen Themen beschäftigen, dabei aber unterschiedliche Methoden und Theorien ihrer jeweiligen Disziplinen benutzen. Dabei sollten nicht nur Schwierigkeiten erforscht, sondern auch problemorientierte Lösungsansätze entwickelt werden.

Zu Beginn des Workshops stand ein ausführlicher Erfahrungsaustausch der TeilnehmerInnen, die so unterschiedliche Bereiche vereinten wie Soziologie, BWL, VWL, Sinologie, Religionswissenschaft, Geschichte, Ethnologie und Politikwissenschaft. Die Konzeption des Workshops schuf eine intensive Arbeitsatmosphäre und ermöglichte eine ausführliche Vorstellung der einzelnen Magisterthemen und Dissertationsvorhaben. Somit konnten die Probleme, mit denen sich alle TeilnehmerInnen auseinandersetzen mussten, identifiziert und diskutiert werden: Dabei stellte sich die Frage der eigenen Verortung und der Gewichtung der verschiedenen Disziplinen in der Arbeit als eine zentrale Schwierigkeit heraus, aus der sich auch Probleme der Kompatibilität, der Begrifflichkeiten sowie der Benennung und Auswahl von Theorie und Methode ergeben.

Nach diesem ersten Problemaufriss stellte Harald Sterly vom Institut für Geographie der Universität zu Köln erste Strategien für den Umgang mit den Problemen von Interdisziplinarität vor. Als Koordinator des interdisziplinären DFG-Projektes „Megacities – Megachallenge“ konnte Sterly auf praktische Erfahrungen zurückgreifen, welche spezifischen und teilweise banalen Schwierigkeiten sich durch unterschiedliche wissenschaftliche Hintergründe ergeben und wie diese gelöst werden können. Dabei betonte er besonders die Wichtigkeit fortdauernder Kommunikation untereinander und die gegenseitige Versicherung eines gemeinsamen Verständnisses von Begrifflichkeiten.

Am Nachmittag wurden in einer Gruppenarbeitsphase in einem kleineren Rahmen die Ergebnisse des Vormittages an den konkreten Projekten der TeilnehmerInnen vertieft. Dabei wurden die individuellen Probleme erörtert, deren spezifische Lösung diskutiert und schließlich versucht problemorientierte allgemeinere Lösungsansätze

zu finden. In der abschließenden Vorstellung der Ergebnisse aus den einzelnen Gruppen wurde ein Leitfaden entwickelt, der die zukünftige interdisziplinäre Arbeit erleichtern soll. Um dem Problem der Verortung zu begegnen, kann die Zeichnung einer „Landkarte der eigenen Disziplin“ helfen, Lücken oder sogar Antworten auf das individuelle Problem zu finden. Erst die genaue Kenntnis der Methoden und Theorien der eigenen Disziplin ermöglicht eine sinnvolle interdisziplinäre Erweiterung eines Forschungsvorhabens. Um dabei der disziplinären Verwirrung zu entgehen und unterschiedliche Konzepte strukturiert zu analysieren, schien den TeilnehmerInnen die Strategie, erst vom konkreten Fall oder Forschungsproblem zum Abstrakten zu gelangen, eine hilfreiche Vorgehensweise. Um scheinbar inkompatible Disziplinen und Ansätze miteinander zu vereinen, sind eine ständige Reflexion über den erkenntnistheoretischen Hintergrund, ein gewisser Forschungspragmatismus und ein hoher Grad an Kommunikation notwendig. Neben all den Problemen, die sich aus interdisziplinärem Arbeiten ergeben, wurden schließlich die Vorteile und der Nutzen dieser Arbeitsweise noch einmal unterstrichen. Alle TeilnehmerInnen betonten, dass durch den Perspektivwechsel und die Auflösung starrer Disziplinengrenzen neue Erkenntnisse für die eigene Arbeit gewonnen werden können, die auch über die eigene Disziplin hinaus empirisch und theoretisch relevant sind. Interdisziplinarität fördert aber auch die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin: Die ständige Reflexion über Begrifflichkeiten und Methoden führt zu einem besseren Verständnis der Reichweite und Grenzen der eigenen Perspektive. Der Workshop konnte mit Sicherheit kein Patentrezept zum interdisziplinären Arbeiten entwickeln, aber den TeilnehmerInnen durch die Offenlegung möglicher interdisziplinärer „Fallgruben“ Wege aufzeigen, wie ForscherInnen diese umgehen können.

Dank gebührt besonders den Verantwortlichen, Katja Freistein und Lydia Seibel, für die Organisation und Konzeption des Workshops, sowie dem Institut für Ethnologie, das nicht nur seine Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, sondern auch ein phantastisches Thai-Curry zur leiblichen Versorgung beisteuerte.

Katharina Glaab, Stephan Engelkamp

### **Cooperation with Africa in the context of globalization – views from an African, Chinese and European perspective**

Trilateral expert conference, Beijing, 28.-29. April 2008

Due to the critical debate in Europe about China's engagement in Africa, the Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), together with the Chinese Association for International Understanding (CAFIU) and with the cooperation of the International Department of the Central Committee of the Communist Party of China (IDCPC), organized a trilateral expert conference from the 28<sup>th</sup> to the 29<sup>th</sup> of April in Beijing. Under the topic "Cooperation with Africa in the context of globalization – views from an African, Chinese and European perspective," cooperation with (the